

**Predigt zum Reformationstag**  
**31.10.2021, 10.00 Uhr, Evang. Stadtkirche Baden-Baden**  
**Predigttext: Galater 5,1-6**

Liebe Gemeinde,

Re-Formation, das heißt auf deutsch: „Neu-Gestaltung“ – da taucht also eine Gestalt auf. Einige theologische Spitzfindigkeiten oder kleinere Kirchenreparaturen sind noch keine Re-Formation. Das sollten sich gerade *die* Kirchen sagen lassen, die so stolz diesen Namen tragen, und die gerade durch schwindende Mitgliederzahlen, Finanzen und Mitarbeitende zu tiefgreifenden strukturellen Umgestaltungen gezwungen sind.

Heute soll deshalb nicht unser guter Martin Luther aufgemöbelt werden, auch nicht Zwingli oder Calvin. Sondern die „Neu-Gestaltung“ soll auf *die* Gestalt zurückgeführt werden, die uns allein Inhalt und Form gibt. Solus Christus! Christus allein.

Im Galaterbrief des Apostels Paulus vernehmen wir Evangelischen die protestantische Fanfare, die leider oft genug zur Blechmusik verkommen ist. Das „Solus Christus“, das „Christus allein“ macht er stark. An der Frage, ob nun alle Jungen und Männer, die Christen werden, an das jüdische Beschneidungsgebot gebunden sind, exerziert er seine reformatorische Erkenntnis durch.

Paulus schreibt dort (Galater 5,1-6):

*Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und laßt euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden laßt, so wird euch Christus nichts nützen. Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden läßt, daß er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid aus der Gnade gefallen. Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die man hoffen muß. Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.*

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“

Da steht nicht einfach: Christus hat uns befreit – was ja auch ganz nett klingt, wenngleich kaum jemand damit etwas anfangen kann. Hier steht „Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ – wir sind frei *für* etwas! Um dieses „für etwas“ zu klären, muß klar sein, wer uns denn für etwas befreit hat.

Es ist ein Unterschied, ob du von einem Gefängniswärter freigelassen wirst oder ob ein vom Tod Auferwecker dich in die Freiheit ruft! Ein Gefängniswärter öffnet die Tür und sagt: „Du bist frei! Adieu! Hinaus mit dir!“ Wer vorher noch nie „draußen“ war, dem mag es ergehen wie vielen Lebenslänglichen, die nach 15 Knastjahren erst mal vorbereitet werden müssen auf das, was da auf sie zukommt. Alles hat sich verändert, alles ist fremd geworden.

Wie erst sieht das aus, wenn wir freigelassen werden in ein Leben, das wir noch nie gelebt haben – ein Leben ohne Todesangst und Menschenfurcht, ohne Gewalt und Macht? So ganz ohne Vorbereitung sind wir da orientierungslos. Wer erwartet denn auch schon den Ruf in ein solches Leben? Wo wir uns – was bleibt denn auch anderes übrig – doch irgendwie eingerichtet haben: geregelte Verpflegung, ordnungsgemäße Rechte, annähernd ungestörter Kirchgang – ohne diese Reformationsfanfaren –, auf Wunsch auch Kontakte mit Anderen in

derselben Anstalt, mit garantierter Rückzugsmöglichkeit ins Private. So läßt sich ein Leben totschiagen – so läßt sich's gar nicht erst leben! Was soll denn da der störende Ruf: Zur Freiheit hat uns Christus befreit?

Es kommt wohl alles darauf an, von wem dieser Lockruf kommt! Von einem Gefängniswärter oder von einem, der mit uns diese tödlichen Lebensmauern geteilt hat und dann durchgebrochen ist! Ein Wärter führt Befehle aus, kontrolliert, verhilft dem Recht zum Recht, der Auferstandene wirbt um unser Vertrauen, begleitet jeden Schritt ins unbekannte Freiheitsland. Der Wärter sagt: Tschüß und schlägt hinter dir die Tür zu! Der Auferstandene tritt in dein Leben und sagt: „Friede sei mit dir!“

„Zu der Freiheit hat Christus uns befreit!“, mitten in allen Zwängen und Ängsten, mitsamt unseren unerledigten Geschäften und dunklen Seiten. „Friede sei mit dir!“, der du mit dir selber und der Welt so friedlos umgehst. Damit kommt ein neuer Grundzug in das Leben:

„Liebhaben ist besser als Rechthaben!“

Der Gefängniswärter verkörpert das Recht. Nach Ablauf des verhängten Urteils öffnet er die Tür! Der auferstandene Christus ist der Garant für eine Liebe, die uns niemals verläßt. Ein Rechthaber besteht auf Paragraphen und Gesetzen. „Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben!“ Hier steht's, keine Diskussion. Dem Gesetz hat sich alles zu fügen!

Ein Liebhaber bittet um Vertrauen und bleibt bei dir, selbst wenn dich alle anderen verlassen. Aus diesem Vertrauen heraus ist die Kirche entstanden – aus dem Vertrauen in die Liebe Gottes, die in dem Auferstandenen um uns wirbt. Schnell wuchsen – im wahrsten Sinn des Wortes – Mauern! Dogmen sollten den Vertrauensglauben schützen und engten ihn gleichzeitig ein. Ermöglichten Leben, jedoch in festumgrenzten Bereichen! Gefängnis eben! Zu allen Zeiten haben sich Menschen dagegen gewehrt, vor gut 500 Jahren zum Beispiel an jener Kirchentür in Wittenberg.

Und heute: Da gibt es eine ökumenische Bruderschaft in Taizé, die ganz protestantisch regelmäßig am Jahresende alle Statistiken und Dokumente vernichtet, um sich nicht unnötig mit einem Archiv zu belasten und um nicht in Versuchung zu geraten, eines Tages die eigene Geschichte zu feiern.

Zugegebenermaßen haben wir in diesem Jahr den 200. Geburtstag unserer Badischen Landeskirche gefeiert. Doch ich denke nicht, daß wir dabei nur angezeigt haben, wie alt wir geworden sind. Vielmehr steht dahinter die Erinnerung an ein echtes Reformgeschehen, das Gräben überwunden und einende Gemeinschaft in Christus ermöglicht hat; dass da wirklich der Auferstandene mit seinem Ruf in die unerhörte Freiheit gehört und erhört worden ist. In Zukunft gerne mehr davon!

Liebhaben kommt vor Rechthaben. Eine Behörde kann nicht liebhaben – die will immer Rechthaben! So leben wir in dieser Spannung, die damals der Apostel Paulus an einem konkreten Beispiel seinen Mitchristen in Galatien aufgezeigt hat und die bis heute bestehen bleibt: die Spannung zwischen dem Wirken des Heiligen Geistes, der in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes ruft, und der Mühe, dieser Freiheit immer wieder neu eine Gestalt zu geben.

Nichts gegen Regeln. Nichts gegen Verfassungen – nur: Liebhaben kommt vor Rechthaben! Wenn diese Regeln, wenn beispielsweise unsere Kirchengesetze den gesunden

Menschenverstand und das Aufblühen des kirchlichen Lebens oder die Ermöglichung intensiven seelsorglichen Arbeitens hemmten, dann würde etwas schief laufen.

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Darum steht fest und laßt euch nicht wieder in den alten Trott zurückbringen – der natürlich immer gut gemeint ist, voller Sorge um den Fortbestand der Organisation und der Strukturen und dabei blind ist für die Menschen und ihren Auftrag: die Liebe Gottes weiterzuleben.

Liebhaben geht vor Rechthaben – so hat es Gott mit uns allen gemacht! Er hat sein Schöpfer-Recht nicht durchgesetzt! Er hat darauf verzichtet und für uns alle in Christus gezeigt: am Ende siegt die Liebe. Und deshalb gilt für uns alle: wir können liebhaben und brauchen nicht immer Recht zu haben!

Amen.